

zu denen übrigens auch Reinhold Niebuhr gehört. Seit längerem wurde über die Union verhandelt, die eigentlich Fusion ist. Denn trotz verschiedenen Ursprungs — die Kongregationalisten stammen von den englischen Independenten der Pilgerväter ab, die „Evangelischen und Reformierten“ von späteren deutschen Einwanderern, die den Heidelberger und den Lutherischen Katechismus mitbrachten — haben die Beteiligten keine wesentlichen dogmatischen Unterschiede gefunden, wohl aber hinderte das kongregationalistische Prinzip der lokalen Selbstverwaltung der Gemeinden den Zusammenschluß. Er mußte erst durch drei Instanzen amerikanischer Gerichte durchgepaukt werden, vor denen Opponenten einen Widerspruch zur besonders finanziellen Unabhängigkeit der Kongregationalisten geltend machten (vgl. Herder-Korrespondenz 4. Jhg., S. 307 u. 544). Nun ist der Zusammenschluß dennoch gelungen, wie der führende Theologe der Kongregationalisten, Douglas Horton, ein eifriger Vorkämpfer für Unionen im Weltrat der Kirchen (vgl. Herder-Korrespondenz 3. Jhg., S. 499), in „Christian Century“ (12. 6. 57) triumphierend schrieb, und man erwartet davon

einen ähnlichen Aufschwung wie seinerzeit bei der Gründung der United Church of Canada (1925), bei der sich auch die Methodisten beteiligten. Zu der neuen amerikanischen Gründung werden vermutlich zunächst die rund 2 Millionen zählenden Disciples of Christ hinzustoßen. Schon jetzt ist die „United Church of Christ“ an die 7. Stelle der amerikanischen Denominationen gerückt. Für die Methode des Zusammenschlusses ist kennzeichnend, daß man umgekehrt verfährt, als es etwa in Deutschland geschehen würde. Die vereinigte Generalsynode beider Kirchen hat einen Ausschuß mit der Ausarbeitung einer gemeinsamen Verfassung und der Formulierung eines Glaubensbekenntnisses beauftragt, nachdem man sich einig war, daß man nun zusammen bleibt. Horton rechnet sich schon den wirtschaftlichen Aufschwung der gemeinsamen Zeitschrift und die besseren finanziellen Möglichkeiten der gemeinsamen Mission in Ghana und Südafrika aus. Vor allem erwartet man eine Befruchtung der Theologie durch die gegenseitige Berührung der theologischen Väter beider Gruppen.

## Die Stimme des Papstes

### Stand und Aufgaben der Europäischen Einigung

*Mitte Juni tagte in Rom der Europakongreß, dem 16 Nationen angehören, insbesondere die sechs Staaten der Montanunion. Sie waren in Rom auf Einladung des italienischen Rates der Europa-Bewegung zusammengekommen. Ungefähr tausend Kongreßteilnehmer wurden am 13. Juni vom Heiligen Vater in Audienz empfangen. Bei dieser Gelegenheit richtete der Heilige Vater an sie folgende Worte:*

Wir sind glücklich, meine Herren, Sie anlässlich des Europa-Kongresses, der sich auf Initiative des Italienischen Rates der Europäischen Bewegung versammelt hat, zu empfangen. Sie hatten den Wunsch, durch Ihre Arbeiten einen Beitrag zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den politischen Organisationen und Kräften zu leisten im Blick auf eine Errichtung der Einheit Europas ohne Verzögerung.

Sie wissen, wie angelegentlich Wir die Fortschritte der europäischen Idee und alle konkreten Bemühungen verfolgen, die darauf gerichtet sind, sie noch tiefer eindringen zu lassen in die Geister und je nach den aktuellen Möglichkeiten die Verwirklichung einzuleiten. Mag ihr Weg auch ein Wechsel von Erfolgen und Rückschlägen sein, so hat sie doch in diesen letzten Jahren viel an Boden gewonnen. Solange aber die europäische Idee sich nicht wirklich in gemeinsamen Institutionen verkörperte, die mit eigener Autorität ausgestattet und in einem gewissen Maße von den nationalen Regierungen unabhängig sind, handelte es sich zwar ohne Zweifel um ein sehr schönes, aber dennoch mehr oder minder unerreichbares Ideal.

Nun aber haben 1952 die Parlamente der sechs Länder Westeuropas die Bildung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, der Montanunion, gebilligt, deren Ergebnisse sich gegenwärtig ermutigend auf wirtschaftlicher und sozialer Ebene auswirken. Die Europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVG), die auf militärischer

und politischer Ebene die Bemühungen zur Einheit verbürgen sollte, stieß hingegen auf lebhaftere Widerstände, die sie zum Scheitern brachten. Damals dachten viele, die früheren Hoffnungen, zur Einigung zu gelangen, würden lange Zeit bis zu ihrer Wiedergeburt brauchen. Auf jeden Fall war der Augenblick, das Problem einer übernationalen Gemeinschaft offen in ganzer Breite anzugehen, noch nicht gekommen, und man mußte sich neu auf die Formel der Westeuropäischen Union (WEU) einigen, die außer dem militärischen Beistand eine Förderung der Zusammenarbeit auf sozialem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet zur Aufgabe stellte. Aber solange sie nach dem Prinzip der Mehrheitsentscheidung im Ministerrat darin Beschränkungen von außen unterliegt und die Versammlung nicht in der Lage ist, ihren Willen durchzusetzen und die parlamentarische Kontrolle auszuüben, wird man sie nicht als tragfähiges Fundament für den Aufbau einer wahren Staatengemeinschaft betrachten können. Seit Frühjahr 1955 begann sich das, was man den zweiten europäischen Anlauf genannt hat, zu entwickeln, und es kam am 25. März 1957 zur Unterzeichnung der Verträge der Euratomgemeinschaft und des Gemeinsamen Europäischen Marktes. Mag diese neue Gemeinschaft auch auf den wirtschaftlichen Bereich beschränkt sein, so kann sie doch, gerade durch den Umfang dieses Aufgabengebietes selbst, zur Festigung des Bewußtseins der gemeinsamen Interessen zwischen den Mitgliedstaaten führen; zunächst allein auf materieller Ebene ganz gewiß, wenn aber der Erfolg den Erwartungen entspricht, wird sie sich in der Folge auch auf die Bereiche der mehr geistigen und moralischen Werte ausdehnen können.

Ihr Kongreß hat sich mit der zukünftigen Entwicklung befaßt und an erster Stelle den entscheidenden Punkt geprüft, von dem die Konstituierung einer „Gemeinschaft“ im eigentlichen Sinne abhängt; die Begründung



einer europäischen politischen Autorität, die wirkliche Gewalt besitzt und sich ihrer Verantwortung gemäß einsetzt. Unter diesem Gesichtspunkt stellt die Exekutive der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) einen Rückschritt dar im Vergleich zur Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, bei der die Hohe Behörde relativ umfassende Vollmachten hat und nicht vom Ministerrat abhängig ist, außer in gewissen genau bestimmten Fällen. Unter den Aufgaben, die Sie jetzt erwarten, steht im Vordergrund die Ratifikation der vorgenannten, am 25. März zu Rom unterzeichneten Verträge durch die verschiedenen Parlamente; ferner werden Sie die Mittel zu finden haben, um für eine Stärkung der Exekutive in den bestehenden Gemeinschaften zu sorgen und damit die Konstituierung eines einheitlichen politischen Organismus ins Auge zu fassen.

Sie haben auch die Frage einer gemeinsamen Außenpolitik studiert und zu diesem Punkte festgestellt, daß sie, um anwendbar zu sein und glückliche Resultate zu schaffen, nicht notwendigerweise zur Voraussetzung hat, daß die wirtschaftliche Integration als bereits vollendete Tatsache im voraus besteht. Eine gemeinsame europäische Außenpolitik, die durchaus gewisse Differenzierungen einschließen kann, je nachdem sie im Kader der oder jener internationalen Organisation erfolgt, gründet sich ebenso auf das Bewußtsein gemeinsamer wirtschaftlicher, als auch gemeinsamer geistiger und kultureller Interessen. Sie wird unerlässlich in einer Welt, die sich in mehr oder minder kompakte Blöcke zu gruppieren neigt. Glücklicherweise fehlen auch die Ansatzpunkte nicht, um sie in den bestehenden europäischen Institutionen ins Werk zu setzen, aber sie bedarf noch eines wirksamen Instruments der Ausarbeitung und Anwendung.

Schließlich haben Sie auch die Fragen der Verbindung zwischen Europa und Afrika beraten, denen der jüngste Vertrag des Gemeinsamen Marktes einen bemerkenswerten Platz eingeräumt hat.

Es scheint Uns notwendig, daß Europa in Afrika die Möglichkeit behält, seinen erzieherischen und bildenden Einfluß auszuüben, und daß es auf der Grundlage dieser Tätigkeit eine ausgebreitete und verständnisvolle materielle Hilfe entfaltet, die dazu beitragen kann, den Lebensstandard der afrikanischen Völker zu heben und die natürlichen Reichtümer dieses Kontinents zu erschließen. So wird es beweisen, daß sein Wille, eine Staatengemeinschaft zu gründen, kein egoistisches Sichabschließen bedeutet, daß er nicht aus einem Verteidigungstrieb gegen äußere Mächte hervorgeht, die seine Interessen bedrohen, sondern vor allem aus konstruktiven und selbstlosen Gründen.

In der gegenwärtigen Stunde empfindet man mehr und mehr die Notwendigkeit, zu einer Einigung zu kommen und geduldig die Grundlagen zu schaffen, auf denen diese sich aufbauen soll. Bald in Frieden, bald in Leiden

entwickelt sich der Aufbau, und, von allen früheren Versuchen nicht entmutigt, bleibt man fest am Werk. Sie wagen es kühn, über das Stadium der bereits erfolgten Verwirklichungen hinauszuschreiten, um bereits die Steine, die für das Gebäude von morgen nötig sind, vorzubereiten. Wir freuen Uns darüber in der Überzeugung, daß der Geist, der Sie beseelt, aus einer rechten und edlen Gesinnung kommt. Sie wollen durch die bestmöglichen Mittel dem so oft zerrissenen und blutenden Europa einen dauerhaften Zusammenhalt geben, der ihm erlaubt, seine geschichtliche Sendung fortzuführen. Wenn es wahr ist, daß die christliche Botschaft für Europa gleichsam die Hefe im Teig gewesen ist, die in ihm arbeitet und die ganze Masse hebt, so ist es nicht minder wahr, daß diese Botschaft heute wie je den kostbarsten der Werte darstellt, deren Hüter es ist; nur sie ist imstande, zugleich mit der Idee und der Ausübung der Grundfreiheiten der menschlichen Person, das Funktionieren der Familien- und Volksgemeinschaft unangetastet und lebendig zu erhalten und in einer übernationalen Gemeinschaft die Ehrfurcht vor den kulturellen Verschiedenheiten, den Geist der Versöhnung und der Zusammenarbeit zu sichern, zugleich mit der Bereitschaft zu den Opfern, die dies mit sich bringt, und der Hingabe, die es verlangt. Keine Aufgabe zeitlicher Art gelangt zum Ziel, ohne andere heraufzubeschwören, ohne eben durch ihre Verwirklichung neue Bedürfnisse, neue Ziele zu erzeugen. Die menschlichen Gemeinschaften bleiben immer im Werden, immer auf der Suche nach einer besseren Organisation, und oft kommen sie nur dadurch über sich selber hinaus, daß sie verschwinden und damit glänzenderen und fruchtbareren Zivilisationen zum Durchbruch verhelfen. Jeder von ihnen verleiht das Christentum ein Element des Wachstums und der Festigkeit; vor allem lenkt es ihren Vormarsch auf ein ganz bestimmtes Ziel hin und verleiht ihnen die unumstößliche Gewißheit eines Vaterlandes, das nicht von dieser Welt ist und das allein eine vollkommene Einheit kennen wird, weil es aus der Kraft und dem Lichte Gottes selber hervorgeht.

Wir wünschen von ganzem Herzen, daß dieses Ideal stets Ihre Untersuchungen und Bemühungen leite und Sie instand setze, ohne Entmutigung alle Mühen und Bitterkeiten wie die jeder Unternehmung solcherart auf Erden innewohnenden Täuschungen und Enttäuschungen zu ertragen. Möchte es Ihnen geschenkt sein, den Menschen dieser Zeit eine irdische Bleibe zu bereiten, die dem Reich Gottes ähnlicher wird, dem Reich der Wahrheit, der Liebe und des Friedens, nach dem die Menschen in ihrem tiefsten Wesen verlangen.

Als Unterpand der göttlichen Huld und Gnaden, die Wir auf Ihre Arbeiten herabflehen, spenden Wir Ihnen für Sie selber, Ihre Familien und alle, die Ihnen teuer sind, Unseren Apostolischen Segen.

## Die Probleme der Automation

*Anfang Juni fand in Rom ein nationales Studententreffen der Christlichen Arbeitervereine Italiens (ACLI) über das Thema „Automation und Arbeitswelt“ statt. Vor Beginn ihrer Arbeiten wurden die Teilnehmer am 7. Juni vom Heiligen Vater empfangen, der ihnen in seiner Ansprache Richtlinien für einige wesentliche Fragen aus diesem Problembereich mitgab. Die Ansprache hatte folgenden Wortlaut:*

Die Freude, die Ihre Gegenwart Uns bereitet, geliebte Söhne, ist diesmal besonders lebhaft wegen des wichtigen und fesselnden Themas, das die „Christlichen Arbeitervereine Italiens“ (ACLI) ihrem nationalen Studententreffen gestellt haben: „Automation und Arbeitswelt“. Wir beglückwünschen Uns zu Ihrer eifrigen und beständigen Sorge zugunsten der Arbeiter; Ihnen aber, den hervorragenden Gelehrten, möchten Wir Unsere Freude über die